

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

82. Jahrgang.

Montag, den 22. Juli

1918.

Beigezeit täglich
mit Ausnahme der
Ferien- und Feiertage
Preis vierteljährlich
hier mit Postgebühren
Mk. 1.05, im Bezirke
von 10-Km-Bezirk
Mk. 1.05, im übrigen
Württemberg Mk. 1.75.
Kontingents-Abrechnung
nach Verhältnis.

Einziges-Geblät:
Hier die einz. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
beim Raum bei einem
Einschlag 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
Wiederholung Rabatt.

Verleger: Dr. H. H. H. H.
Verlagsdruckerei
1110 Stuttgart

Nr. 169

Anhaltende schwere Kämpfe zwischen Aisne und Marne.

Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

Größtes Hauptquartier, 20. Juli. Amtl. WB. Dreib. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Tätigkeit der Engländer nahm in einigen Abschnitten zu. Gegen Metzerey und nördlich Metzerey und südlich Bieng-Berguin setzten feindliche Kräfte zum Angriff an. In Metzerey sahen sie Fuß, in den übrigen Abschnitten wurden sie hinausgeworfen und in großen Gefangenen in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind auf der ganzen Front zum Angriff an und drang in Teile unserer vorderen Linien. Die Angriffe des Feindes an der Linie südwestlich Soissons, westlich Hartennes, östlich Reuilly und nördlich Chateau Thierry wurden zum Scheitern gebracht.

Die von unsren Fliegern gemeldet und von ihnen wirksam bekämpften anmarschierenden feindlichen Truppenabteilungen führten erfolglose Angriffe.

Zwischen Aisne und Durcq brachen keine Gegenangriffe zusammen. Nördlich Hartennes warfen wir ihn über seine Ausgangsstellen hinaus zurück. Eine Anzahl zerstörter feindlicher Panzerkraftwagen liegt vor unseren Linien.

Südlich der Marne tagüber nur mäßige Feuerstärke. Südlich von Reuilly wurden erneute Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir die südlich der Marne stehenden Truppen auf das nördliche Ufer zurück, ohne dem Feind behindert zu werden.

Derartige Kämpfe südwestlich und östlich Reims. Nordwestlich Souain wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Wir schossen wiederum 30 Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 40. und 41., Leutnant Menckhoff seinen 39., Hauptmann Berthold seinen 38., Oberleutnant Lörzer seinen 27., Leutnant Jakob seinen 24. und Leutnant Köhnecke seinen 21. Luistieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Größtes Hauptquartier, 21. Juli. Amtl. WB. Dreib. Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Heftigem Artilleriekampf an der Aisne folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso schickten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südöstlich von Hebuterne. Die tagsüber meist mäßige Feuerstärke lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nördlich der Aisne führte der Feind östliche Angriffe zwischen Roonen und Fontenoy, die wir im Gegenstoß abwehrten.

Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind gestern unter Einleitung neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbußen erlitten. Als Vorbild der Franzosen, Algerier, Tuneser, Marokkaner und Senegaleser trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Senegalesen, als Sturmbock auf die französischen Divisionen verteilt, stürmten hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran, Amerikaner — auch schwarze Amerikaner, — Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppen in Gegenstoß wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter dem Verzicht auf Artillerievorbereitung, auf den Masseneinsatz von Panzerwagen gegründeten Angriffsvorgehen des Gegners, das am Anfang überläufig, angepasst. Der gestrige Schlachttag reichte sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem stetigen Ausgang ebenbürtig den in diesem Kampfgebiete früher errungenen großen Schlachterfolgen an.

An den Höhen südwestlich von Soissons brachen die gegen die Stadt nach schärfstem Artilleriefeuer gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter der Führung von Panzerwagen ließ feindliche Infanterie bis zu siebenmal gegen die Straße Soissons—Chateau Thierry nördlich des Durcq zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach



der feindliche Ansturm gleich schon vor unseren Linien zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenangriff den anstürmenden Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurückstehende Infanterie wurde von dem Vernichtungsgeschoss unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam geschlagen und zusammengebrochen. Auch südlich Durcq brachen unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm, Nordwestlich von Chateau Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrfache starke Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Die Amerikaner erlitten hier besonders hohe Verluste. In der Nacht legten wir dem Feinde ungehindert die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern vormittag nach vierstündiger Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerschutz und mit zahlreichen Panzerwagen einseitige Angriffe, die vor leeren Stellungen verpufften. Unser vom Nordufer teilweise flankierend geleitetes Artilleriefeuer fügte dem Feinde Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns eroberten Stellungen zwischen Marne und südlich der Ardre an. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zu Hilfe gekommen. In unserem Feuer und in unseren Gegenstoßen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind geschlagen.

Schlachtpflieger griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Besammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich an. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 39., Oberleutnant Lörzer seinen 28. und Leutnant Billik seinen 24. Luistieg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig östliche Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

14 000 Buntrotregistertonnen versenkt.

Berlin, 20. Juli. WB. Amtlich wird mitgeteilt: Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 3 Dampfer von rund 14 000 B.R.T.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die französische Gegenoffensive.

S. Blyssnell ist in der strategischen Lage ein neues Moment aufgetreten. Die Franzosen haben einen gewaltigen Gegenangriff unternommen und versucht, der deutschen

Heeresleitung die Initiative zu entreißen. Eine gewaltige Menge von Kampfkraft wird vorausgibt und deshalb kann der Versuch Fochs zu einer schweren Katastrophe führen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß für den Generalstabschef der Entente in seinen Plänen die große Zahl der nunmehr verwendeten Amerikaner bestimmend gewesen war. Nach kleinen Anfangserfolgen scheiterte der großartige Durchbruchversuch, der nun sich wiederholt wurde, um abermals abgebrochen zu werden.

Der deutsche Vorstoß zu beiden Seiten von Reims ist zum Stillstand gekommen. Nachdem die Franzosen sich vergeblich bemüht, uns die Erfolge freitig zu machen, haben sie von Kampfhandlungen größeren Stiles abgesehen. Nur hier und da flackern östliche Vorstöße und Gefechte auf. Die Armee Boehn hat sich südlich der Marne einen weiteren Brückenkopf gesichert, vor dem sie Ausfälle unternehmen kann. Reims bleibt daher stark gesichert. Die Angriffsfront der Durchbruchschlacht zwischen Aisne und Marne mißt etwa 45 Km. Der Angriff wurde von uns längst erwartet, daher konnten wir wirksame Gegenmaßnahmen getroffen werden. Groß ist der Raumgewinn nicht, den die Franzosen machten. Und die Handlungsfreiheit des deutschen Heeres hat nicht gelitten.

Berlin, 19. Jul. WB. Der durch die deutsche Offensive bedingte Reims erzwingende Entlastungsangriff der Entente zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli 11.45 Uhr vorm. Mit stärkstem feindlichem Feuer, teilweise gleichzeitig mit Beginn der Feuereröffnung, teilweise erst 1 1/2 Stunden später, griff der Feind mit sehr starken, tiefgegliederten Kräften, unterstützt durch tiefliegende Flugzeuge und zahlreiche Tankgeschwader, unsere Stellungen zwischen Aisne und nordwestlich Chateau Thierry an. Vor einem einzigen Korpsabschnitt wurden beim ersten Einsatz allein 80 feindliche Panzerwagen geschl. Nachdem nördlich der Aisne Teilvorstöße blutig abgewiesen waren, trat hier verhältnismäßig Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erringen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselvollen Kämpfen an einzelnen Stellen einzudringen und unsere Linien zurückzudrücken. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen näherte der Feind die im deutschen Feuer besetzten Sturmtruppen. Bereits gegen mittag waren die feindlichen Angriffe an der Linie südwestlich von Soissons-Reuilly nordwestlich Chateau Thierry zusammengebrochen. Trotz dichter Mörserung aller seiner Kampfmittel und trotz der erschöpfenden Blütpfer konnte der Feind sein Ziel nicht erreichen. Der erstrebte Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Eys, an der Aisne und südwestlich von Reims jedesmal vollkommen gelang und sie in wenigen Tagen bis zu

Die Front im Westen Mitte 1918.
Militärlich. marmass. Franke



80 Km. Tiefe durch alle feindlichen Stellungen und Gelandehindernisse hindurchführte, und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb dem Gegner wiederum versagt. In den Mittagsstunden erneuerte der Feind seine verjüngten Angriffe südwestlich von Solsois. Aber auch diese brachen unter hohen Feindesverlusten zusammen. In unserem flankierenden Artilleriefeuer von nördlichen Anhöhen her schmolzen die feindlichen Sturmabteilungen zusehens zusammen. Die herangeführten Verstärkungen wurden schon beim Anmarsch von unseren weittragenden Batterien vernichtend gefasst. Infolge dieser außerordentlich hohen Verluste sank am Nachmittag die Kampfsfähigkeit ab, doch noch einmal versuchte der Feind nach 6 Uhr abends bis in die Nachtstunden gegen die deutsche Front gegenüber dem Dorfe Villers Cotterets anzutreten und sie zu durchbrechen. Auch hier blieben alle Anstrengungen des Feindes vergeblich. Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung unserer Gegner, die ebenso wie bei den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben.

Berlin, 19. Juli. WTB. Der erfolgreiche deutsche Angriff beiderseits Reims hat den Gegner gezwungen, nicht nur südlich des Marnestroms, sondern auch an anderen Stellen zwischen Aisne und Chateau Thierry zur Entlastung der bedrohten Marnefront seine zurückgehaltenen starken Reserven an verlustreichem Angriff einzusetzen. Dieser mit stärksten Kräften und allen Kampfmitteln unternommene Vorstoß hatte kein geringeres Ziel, als den Durchbruch unserer vordringenden Stellungen, um endlich den eigenen Völkern einen Erfolg im Still der seit dem 21. März mehrfach wiederholten deutschen Siege melden zu können. Die Absichten und die Pläne der feindlichen Führung schetterten nach geringen Angriffserfolgen des Angreifers an dem heidenhaftesten Widerstand der Deutschen, die den wuchtigen feindlichen Stoß auffingen und zum Stehen brachten. Der unter einer Zwangslage unternommene ungewöhnlich verlustreiche feindliche Angriff mit seinen geringen Erfolgen hat lediglich zur weiteren Schwächung der Verbandsstärken beigetragen und die ungeheuren Verluste, die der Verband seit dem 21. März buchen mußte, ins Angeverlückte gesteigert. Von Ypern bis Massiges sind seit Beginn der deutschen Offensive Divisionen auf Divisionen aller Kontingente immer wieder aufs neue vergeblich geopfert worden. Die Zerstörung und Vernichtung der feindlichen Kampfkraft und Kampfmittel ist durch die auf der ganzen Front unternommenen, von der deutschen Initiative erzwungenen feindlichen Gegenangriffe weiterhin erheblich fortgeschritten.

Berlin, 19. Juli. WTB. Obwohl der Franzose in den ersten beiden Tagen der Kämpfe südlich und nördlich der Marne kämpfend in den bergigen Wald zurückwich, hat er am dritten Tag die Kräfte aller bereitstehenden Divisionen und Batterien zu wüsten dem Gegenangriff zusammengeworfen. Mit tiefergefallenen Feuer suchte er seit Beginn des grauen und kühlen Morgens alle Anmarschwege und Schluchten ab. Während kämpften die Großkaliber des Marneetal entlang. Um alle Dörfer, um jedes einzelne Gehöft ballte sich ein Ring von Eisen und Feuer. Was an Dörfern immer für die französischen Kavallerie erreichbar war, erhielt einen Hagel von Gas-, Brisanz- und Brandgranaten. Zum erstenmal rückte der Franzose bereits am Abend des 16. Juli an, aber die Hauptkraft entfaltete er im Stoß am Morgen des 17. Juli. Hier wollten die Franzosen um jeden Preis die Marne wieder ergreifen. Die deutschen Angriffsdivisionen aber hielten das Erreichte mit Zähigkeit fest. Seinen Mißerfolg mußte der Franzose mit Tausenden von blutigen Opfern bezahlen. Nordwestlich der Marne, nützlich des Ardennesgebietes gelang es sogar noch den unermüdeten Divisionen, ihre Stellung nach Südosten weiterzuschleppen.

Die Gefangenenzahlen.

Berlin, 19. Juli. WTB. Die außerordentlich schwer durch den neuen Angriff beiderseits Reims die Kampfkraft unserer Gegner aufs neue geschwächt wurde, erweisen allein nachstehende Zahlen der Gefangenen, die unermüdet in deutsche Gefangenschaft fielen: Die 8. franz. Division entlor an unermüdeten Gefangenen 33 Offiziere und 2241 Mann, die 40. franz. Division 37 Offiziere und 1536 Mann, die 51. franz. Division 56 Offiziere und 1768 Mann, die 122. franz. Division 35 Offiziere und 1291 Mann, die 132. franz. Division 23 Offiziere und 1279 Mann, die 8. ital. Division 77 Offiziere und 3602 Mann. Insgesamt sind bis zum 17. Juli abends durch die deutschen Gefangenen-sammelstellen an französischen Gefangenen 320 Offiziere, 18 538 Mann, an italienischen Gefangenen 81 Offiziere, 3355 Mann, an amerikanischen Gefangenen 9 Offiziere, 224 Mann gefangen, in Summa 410 Offiziere und 17 617 Mann. In dieser schweren Einbuße an Gefangenen kommen noch die ungeheuren Verluste des Feindes an Toten, Verwundeten und Vermissten, die sich infolge ihrer späteren, rückwärtslos massierten Gegenangriffe außerordentlich gesteigert haben. Inzwischen ist die Zahl der unermüdeten Gefangenen auf über 20 000 gestiegen.

Berlin, 17. Juli. WTB. In den Kämpfen um Chamigny, Bouilly und den zwischen diesen beiden besetzten Orten ausgebreiteten Wäldern von Reims nahm eine einzige deutsche Angriffsdivision, die zudem zwei vollständige Batterien einführte, in wenigen Stunden weit über 2000 Italiener gefangen. Es fiel allgemein auf, daß diese Italiener auch nach ihrer Gefangennahme noch große Angst an den Tag legten. Erst nach Stunden wurden sie ruhiger. Geiseln mit den Gefangenen brachten bald die Erklärung ihres Verhaltens. Uebereinstimmend bekundeten die italienischen Mannschaften, daß ihnen immer wieder von ihren

Offizieren dienstlich bekanntgegeben worden sei, daß die deutschen Angreifer stets den Befehl hätten, keine Gefangenen zu machen und alle die Feinde, die ihre Waffen ablegen und sich ergeben, zu erlösen. Die italienischen Offiziere, über diese Angaben befragt, schwiegen und ließen erkennen, daß sie mit dieser bewußten Verleumdung der deutschen Kriegsführung nur von höherer Stelle erhaltene strenge Befehle verfolgten. Das Beispiel ist nicht neu, bleibt aber bezeichnend dafür, zu welchen Mitteln die italienische Führung und die italienischen Offiziere sich erniedrigen müssen, um ihre Mannschaften kompromittiert zu erhalten.

Höchste Anstrengungen.

Basel, 19. Juli. Der Militärkritiker des Pariser „Temps“ schreibt, der Ausgang der Schlacht bei Reims werde auch das Schicksal von Reims selbst bestimmen, jedenfalls handle die Armerstellung sehr vorsichtig, daß sie die nötigen Maßnahmen für den Fall von Reims getroffen habe. Nach der „Morningpost“ wurde in die Schlacht bei Reims fast ein Sechstel des französischen Heeres hineingezogen. Es sei klar, daß eine Lage nicht entstehen dürfe, die geschaffen würde, wenn der Feind an dieser Stelle die Durchbrechung der französischen Linie erziele. Nach Ansicht der militärischen Sachverständigen nähert sich jetzt die Schlacht an der Marne und bei Reims ihrer Entscheidung. Die Entente sei entschlossen, den Höchstauswand ihrer Kräfte und Reserven in den Kampf zu werfen.

Das Urteil der Times.

Kottledam, 18. Juli. WTB. Die Times schreiben: Die Berichte von der Marne und aus der Champagne lauten zwar günstig, aber das Publikum wird gut tun, in seinen Erwartungen vorsichtig zu sein. Einige Stellungen der Alliierten liegen so, daß ein beträchtlich geringer Fortschritt den Deutschen sehr erhebliche Vorteile verschaffen würde. Die Deutschen kommen zu schnell voran in der Richtung auf Epernay und zwar auf beiden Ufern der Marne. Diese Fortschritte auf Epernay sind beinahe die einzigen Gründe zur Besorgnis. Aber die Besorgnis ist sehr ernsthaft. Wenn die Deutschen sich Epernay und der Gegend im Norden und Süden der Stadt bemächtigen, so würde das eine Verstärkung der deutschen Front bedeuten, die wir nur beklagen müßten, falls sie diese Stellungen entweder zur Basis eines Angriffs gegen uns machen würden, oder sich in ihnen behaupten könnten, wenn sie von uns angegriffen würden. Die Deutschen verfolgen stets das Ziel, uns starke Stellungen vorzunehmen, die uns als Angriffsausgänge dienen könnten und die wir erst wieder zurückerobern müßten, ehe wir zu einem ernsthaften Angriff übergehen könnten.

Vor einer feindlichen Gesamtoffensive?

Zürich, 19. Juli. Der „Zürcher Anzeiger“ meldet: Das starke Aufschwelen der Artilleriekämpfe längs der ganzen Westfront verdient besondere Beachtung. Der italienische Oberfeldherr hat sich vor einigen Tagen in Venedig geläuert, daß die nächsten Wochen für Staffiens Kriegsziele entscheidend werden. Es ist daher mit einer großen italienischen Offensiv in nächster Zeit zu rechnen, die sich wahrscheinlich jenseits der Adria in Albanien und Mazedonien, möglicherweise sogar in Balkan als Einheitshandlung der gesamten Entente fortsetzen dürfte. Anzeichen über rege Betätigung der Entente-Armeen sind an vielen Stellen wahrnehmbar, und sie dürften wohl dann auch in die Entscheidung treten, wenn Foch an der Westfront Gelegenheit zu einer Gegenoffensive finden sollte.

Die Wirkung der deutschen Ferngeschütze.

Zürich, 19. Juli. Itala meldet aus Paris, die Steigerung der Wirkung der deutschen Ferngeschütze auf das Innere der Stadt Paris habe die Fortschaffung der Lazarette aus dem Louvre und den wichtigsten Staatsgebäuden notwendig gemacht. Aus einer Notiz im Pariser „Secolo“ ist ersichtlich, daß als wahrscheinliche Folge der Konzentrierung der neuen deutschen Ferngeschütze auf die innere Stadt und den Konkordiaplatz die Kommission der Kammer seit Montag nicht mehr im Palais Bourbon tagt. Der „Secolo“ berichtet aus Paris, daß die Beschädigung die schlimmste seit Beginn der allgemeinen Fernbeschüßungen sei. Man habe Grund anzunehmen, daß die Ferngeschütze näher an Paris herangedrückt sind und daß Flieger das Feuer leiten. Die Zahl der Opfer und die Höhe der Sachschäden in Paris sei bedeutend, doch seien die meisten Verletzungen glücklicherweise leicht.

Die gefangenen amerikanischen Flieger.

Berlin, 19. Juli. Die vor kurzem bei einem Angriffsvorstoß auf Koblenz in unsere Hände gefallenen 6 amerikanischen Flugzeugbesatzungen waren, wie wir erfahren, durchweg mit Maschinen englischer oder französischer Herkunft ausgerüstet. Amerikanische Flugzeuge eigener Konstruktion sind bisher an der Front überhaupt noch nicht festgehalten worden. Die Gefangennahme ist zum Teil auf ihre Unfähigkeit zurückzuführen.

Vor entscheidenden Ereignissen?

Berlin, 19. Juli. Der Kommentar der Wiener Neuen Freien Presse zu den Erklärungen des Grafen Burian schließt einer Wiener Nachricht der „Vossischen Zeitung“ zufolge mit den Worten: Ein Ereignis wird in baldiger Erwartung aus dem die Entente wohl ersehen wird, daß es besser gewesen wäre, Frieden zu machen.

Berlin, 20. Juli. WTB. Die glänzende Ausführung des abermaligen Uferwechsels über den dritten Strom, der unbedeckt vom Feinde über sich ging, stellt eine neue heroische Leistung der deutschen Führung und Truppe dar.

Mit dem Vorstoß auf das südliche Marneufer waren verschiedene Absichten der deutschen obersten Führung verbunden, die in vollem Umfang erreicht wurden. Zunächst galt es, durch den Uferwechsel, der trotz zahlreicher feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise gelang, eine Verbreiterung der Angriffsbasis für den deutschen Vorstoß beiderseits Reims zu schaffen und starke feindliche Kräfte anzuziehen und zu fesseln. Die feindliche Führung setzte dann auch sofort an dieser Stelle starke Reserven ein und unternahm bereits am ersten Tage äußerst blutige, jedoch völlig ergebnislose Gegenangriffe. Während sich hier an der neuen Marnefront der Feind verblutete, mußte er den Deutschen den großen taktischen Erfolg nämlich Reims lassen, wo die beherrschender, in den Champagne-schlachten der Jahre 1915 und 1917 von der Franzosen wild umstrittenen Höhen südlich der Linie Nantoy-Moronvillers von uns genommen wurden. Der Vorstoß auf das südliche Marneufer in seiner ganzen Bedrohlichkeit für den Feind löste ferner endlich die lang erwartete französische Gegenoffensive aus, die Foch zwischen der Aisne und nordwestlich Chateau Thierry anlegte. Die endete trotz zweier Kampflage voll rückhaltlosester Kraftanstrengungen und Blutopfergung mit einem Mißerfolg für den Entente-generalstabs, der den angestrebten Durchbruch verweigert sah. Diese Aufgabe der auf dem Südmarneufer kämpfenden deutschen Truppen war damit voll gelöst, ein weiteres Festhalten der dort gewonnenen Linien wurde unnötig. Die deutsche Führung konnte nunmehr die übergegangenen Truppen wieder auf das Nordufer zu neuen, wichtigeren Aufgaben zurücknehmen.

Eine bedeutende Rede Graf Czernins.

Wien, 19. Juli. WTB. (Hertenhaus.) In der Debatte über die vorgeschlagenen vom Ministerpräsidenten von Seiner abgegebene Regierungserklärung erklärte der frühere Minister des Äußeren Graf Czernin: Unsere Politik krankt an dem Gebrechen des Scheiterns, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren als in der inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik sinieren wir Gott sei Dank den deutschen Kurs. Wir arbeiten sehr intensiv an dem Ausbau und an der Vertiefung des deutschen Bündnisses. Im Inneren war die Politik ein planloses Herumtrotzen. Eine innere Politik, die im Einklang mit der äußeren Politik steht, kann sich nur auf eine Majorität stützen, die ihrem Wesen nach deutsch ist. Nur die Ausschöpfung des gesamten österreichischen Unterkomplex kann uns einen entscheidenden Schritt vorwärts bringen. Solange die Entente hoffte, uns von Deutschland trennen zu können und uns zu einem Separatfrieden zu drängen, behandelte sie uns wohlwollend. Erst seitdem sie die Ueberzeugung erlangte, daß wir einer Felleisenschaft unfähig seien, hat die Protektion dem Versuche der Revolutionierung Platz gemacht. Die Monarchie kann, solange dieser Krieg dauert, nur der Bundesgenosse oder der Feind Deutschlands, aber niemals neutral sein. Ich sage dies für jene unermüdeten Elemente, die nicht aufhören, „los von Deutschland“ zu rufen. Ich möchte nur eines sagen: Gemüthlichkeit ist in der Weltgeschichte genug dagewesen, aber wenn sie vedendel dübsinnig sind, dann — (Heiterkeit und Zustimmung)

Unsere innere Politik hat auch dem Bundesverhältnis viel geschadet.

Wie soll man einem österreichischen Minister des Äußeren beispielweise in Berlin Glauben schenken, daß die österreichische ein dauernder und treuer Freund Deutschlands sein wird, wenn man die tschechische und südslawische Bewegung sieht, wenn man den haßgeschwängerten Angriff der Slawen gegen alles, was deutsch ist, liest, und daneben eine österreichische Regierung hat, die alle diese Vorgänge mit der gleichen östlichen und unparteilichen Liebe umfaßt. Eine innere Politik, die sich nicht auf dem gleichen Kurs wie die äußere bewegt, schadet auch unermüdet europäischen Einfluß auf die Erreichung des Weltfriedens. Der Krieg ist in letzter Instanz ein Duell zwischen Deutschland und England. In dem Augenblick, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zu Ende, trotz der französischen und italienischen Eroberungstypen. Dann, fuhr Czernin fort, müßten wir wissen, welches die Kriegsziele sind, für die wir den Krieg weiterführen sollen. Ich habe mit großer Befriedigung die letzten Ausführungen des Reichskanzlers bezüglich Belgiens vernommen. Sowohl der Reichskanzler, als auch Lord George und unser Minister des Äußeren sind nach ihren Erklärungen geneigt, Vorschläge zu prüfen, aber keiner will sie machen. Aus diesem Dilemma wäre noch ein Ausweg zu finden, wenn jede der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschläge einer

neutralen Macht

übermitteln würde, sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschläge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich wäre oder nicht. Wenn nur die geringste Aussicht für eine Verständigung vorhanden ist, sollte der Versuch unternommen werden.

Der Redner kam dann auf die austropolnische Lösung zu sprechen, die nur in Uebereinstimmung mit Berlin möglich sei. Graf Czernin sagte: Ich glaube nicht mehr an sie, denn schließlich entscheiden darüber, ob die austropolnische Lösung zustande kommt oder nicht, weder die österreichischen Polen, noch die österreichischen



der Ausfühung
in Strom, der
neue hervor
Truppe dar.
neuser waren
Führung ver-
en. Zündst
ster feindlicher
Berstellung
beiderseits
die anzuziehen
e dann auch
nd unternehm
ch billig ee-
an der neuen
en Deutschen
affen, wo die
er Jahre 1915
leben Höben
uns gerom-
Wannst
löste jerner
sich Chateau
mpfänge voll
uübergang
mas, der den
Aufgabe der
Truppen war
dort gewon-
nung konnte
auf das Nord-
themen.

Ukrainer, sondern das Faktum, ob zwischen Wien und
Berlin jene Vorbedingungen hergestellt sind, die eben die
Basis des ganzen Gedankenganges bilden.
Die Grenzen, von denen die Polen heute träumten,
werden sie niemals erhalten.
Der Tag wird kommen, an dem die Herren beschiden und
hoch sehr werden, wenn ein einheitliches Polen überhaupt
zustande kommt. Ferner wies der Redner den Vorwurf
zurück, daß er durch Abschließung des Friedens sich in
Widerspruch gesetzt habe zu dem, was er in der Theorie
verkündet habe. Der Anstoß der wafflichen russischen
Provinzen an Deutschland geschah auf den direkten Wunsch
und auf das direkte Verlangen von Litauen und
Kurland und nicht gegen ihren Willen. Gegen-
über dem Vorwurf, daß der ukrainische Frieden historisch
der Einführung von Nahrungsmitteln entzündet habe, erklärte
der Redner, daß die Millionen Doppelgänger der aus der
Ukraine für Oesterreich und Deutschland eingebrachten Le-
bensmittel es möglich gemacht hätten, bis knapp vor der
neuen Seite durchzuhalten und den schreckensvollen Zustand,
der eingetreten ist, auf wenige Wochen zu beschranken.
Die großen deutschen Siege, die märchenhaften Erfolge der
deutschen Armeen wären nicht eingetreten, wenn der Brest-
Litowsker Frieden es nicht ermöglicht hätte, die Truppen
an die Westfront heranzuziehen. Aber wenn die Herren,
die den Friedensschluß von Brest-Litowsk tadeln,
wünscht, welche Anstrengungen die Entente gemacht hat, um
Ihr zu verhindern, dann würden sie viel milder über unsere
Tätigkeit denken. Und der schreckliche Gefandtenmörder
dem Großen Nitbach, ist er nicht ein neuer Beweis dafür,
welche Anstrengungen die Entente macht, um den Frieden
im Osten wieder durch den Kriegszustand zu ziehen? Eine
unmittelbare Folge des Brest-Friedens war der rumä-
nische Friede. Aber auch der rumänische Frieden war
ein Besatzungsfrieden und der beste Beweis hierfür ist,
daß Rumänien aufs äußerste dagegen protestieren würde,
wenn dieser Frieden annulliert werden sollte und es Be-
gründen müßte herausgeben müßte.

Tagebneuigkeiten.

Erweiterter Fliegerangriff auf Oberdorf.
Stuttgart 20. Juli. W.B. G.B. Heute Vormittag
wurde Oberdorf erneut von feindlichen Fliegern mit
Bomben angegriffen. Zwei englische Flugzeuge sind durch
unser Abwehrformationen zum Absturz gebracht worden.
Durch die abgeworfenen Bomben wurden nur einige Wohn-
gebäude getroffen, doch ist der Schaden nicht erheblich.
Personen sind dank dem einsichtsvollen Verhalten der
Bevölkerung nicht verletzt worden.

Die Cholera in Stockholm.
Stockholm, 19. Juli. Die Zahl der bisher festgestell-
ten Choleraerkrankungen in Stockholm beträgt bis heute
elf, darunter ein Todesfall. Alle betreffen Mannschaften
des schwedischen Dampfers „Angermanland“. In der Quarantä-
nestation Teijn befinden sich noch einige Fälle von denen
im Laufe der Woche aus Petersburg neu eingeschleppten

Ein Besuch bei unseren Minensuchern in der Nordsee.)

Ein Gespräch in der Kajüte.
Andere Männer, andere Gesichtspunkte, neue Anre-
gungen. So dachte ich, als ich mich bei dem Chef einer
Minensucherkolonne melden ließ, um mein Wissen über
diesen wichtigen Teil unserer Flotte zu vervollständigen.
In lebenswunderlicher Weise wurde mir gestattet, mit dem
H. Chef (Halbkolonnenchef), Kapitänleutnant K., einige
anregende Stunden in seiner gemütlichen Kajüte zu ver-
plaudern. Draußen heulte ein starker Nordweststurm, der
für diesen Tag ein Auslaufen der Minensuchboote unzmög-
lich machte. Um so besser plauderte es sich mit meinem
Gesprächspartner und zwei bewährten Kommandanten über ihr
Lagerwerk. Ich will einiges aus dem Inhalt des Gesprächs
hier wiedergeben.
Verleibung, Defensiv liegt nicht in der Natur des
Deutschen. Weder zu Lande noch zu Wasser. „Ran an
den Feind“, die Losung unserer Marine! Das war und
ist unser Leitsatz. Auch im Minenkrieg. England hatte
sich die Verwendung der See mine nur defensiv gedacht.
Da streute ihm die „Königin Luise“ gleich in den ersten
Kriegstagen eine Schiffsladung Mine vor die Themse-
mündung. Unterseeboote wurden als Minenleger verwen-
det. Kein Hafen Englands von nennenswerter Bedeutung
ist von deutschen Minen verschont geblieben. Derselbe
Angriffsgeist in der Minenaktivität, wie in der ganzen Ar-
beit unserer Flotte. Verschlebung englischer Häfen durch
hochseestretkräftige und Unterseeboote. Welche eng-
lische Schiffsanlagen auf deutsches Land? Die zahllosen
Luftschiffangriffe auf England, die Bombenflüge unserer
Seeflieger nach England. Ein einziges Mal, am 1. Weih-
nachtag 1914, erschienen Englands Wasserflugzeuge
über unseren Nordseeküsten, zogen mit zerfetztem Gefieder
wieder ab und kamen nie mehr wieder. Ein gedanktes
Kind schreit das Feuer. Der U-Bootkrieg setzte ein, und
es glückte auf das Herz unseres erbittertesten Feindes Eng-
land, das auf den Lorbeer Nelsons und der großen Ad-
mirale der Königin Elisabeth eingetragenen war, nun er-
wachte. Hier tütete ein junger lebenskräftiger an den
Angeln britischer Weltmacht. Ebdliche Furcht vor den ein-
schneidenden Folgen einer Niederlage schreckte England
aus seinem Schlummer auf. Es begann den offenen
Minenkrieg, warf Minen in steigender Zahl in die deutsche

schwedischen Schiffe. Ueber diese in Rußland selbst ange-
festigten Mannschaften ist die Suche bisher nicht hinaus-
gedrungen. Die Ueberwachung ist jetzt auf alle Reisenden,
die aus Rußland auch über Finnland kommen, ausgedehnt
worden. Die Sanitätsbehörden werden öfters kritisiert,
weil sie die Quarantäne zu leicht eingeführt hätten, obwohl
das Befehlen der Cholera in Petersburg und die Spreizung
der finnisch-russischen Grenze schon mehrere Tage vor der
Ankunft der „Angermanland“, hier bekannt war.

Die Moskauer Gefandtenmörder.

Berlin, 19. Juli. Die Bolschewiki haben, wie wir
hören, bisher schon 182 Personen verhaftet und erschlagen
lassen, die in den Moskauer Putsch verwickelt sind. Die
eigentlichen Gefandtenmörder sind bisher noch nicht gefast
worden. Es ist jedoch nur zu hören, daß es den mit
großem Eifer betriebenen Bemühungen der russischen Re-
gierung gelingen wird, der Mörder bald habhaft zu werden.

Die Steuerentwürfe im Bundesrat.

Berlin, 19. Juli. In der heutigen, unter dem Vor-
sitz des Stellvertreters des Reichskanzlers Wirtk. Geh.
Rats v. Payer abgehaltenen Volltagung des Bundesrates
wurde dem vom Reichstag angenommenen Steuerentwerf-
entwurf zugestimmt. Als Stg des Reichsoberfinanzhofes wurde
München in Aussicht genommen.

Die Vorgänge an der Murmanküste.

Berlin, 19. Juli. Ueber die Vorgänge an der Mur-
manküste berichtet der „Berl. Lokalztg.“ aus Stockholm,
daß die Engländer jetzt zu offenen Feindseligkeiten überge-
gangen sind und vorrücken. Sie besetzten Koroka, das
vorher durch englische Kriegsschiffe besetzt wurde. Da-
rauf zogen die Sowjettruppen ab.

Trauer-gottesdienst für Nitbach.

Berlin, 19. Juli. Heute Vormittag fand ein Trauer-
gottesdienst zum Gedächtnis des in Moskau ermordeten
Großen Nitbach-Darff in der katholischen Hedwigkirche
statt, an der die herbeizugewandten politischen Persönlichkeiten
Besitz teilnahmen. Für den Kaiser war Generaloberst
v. Linstgen als Vertreter erschienen. Weiter sah man den
Bischof von Paderborn, den Minister des königlichen Hauses
Grafen Eulenburg, den stellvertretenden Staatssekretär des
Auswärtigen Amtes Frhr. v. d. Vassitz sowie zahlreiche
Mitglieder des Auswärtigen Amtes. Das in Berlin an-
gewesene diplomatische Korps war vollständig erschienen.
Auch die bündnisstaatlichen Gesandtschaften hatten Vertreter
entsandt. Für die Sowjetrepublik war der hiesige bevoll-
mächtigte Vertreter, Hoffe anwesend und der Sonderbe-
auftragte General Odjnow aus Moskau. Den Reichstag
vertretend Abgeordneter Dowe. — Im Anschluß an diese
Trauerfeier wird in verschiedenen Blättern nachdrücklich
verlangt, daß die russischen Behörden entschuldener als bly-
her auf der Bestrafung der Mörder bestehen. Es verlangt
zwar, daß ein Mörder Andrejew hingerichtet worden sei,
während der andere, Esenkow noch gar nicht verhaftet sei.
Aber diese Nachricht kommt aus einer Ententequelle, und
von dem hiesigen Vertreter der Sowjetrepublik ist noch
keine Mitteilung über die Sühne des Verbrechens gemacht

Sucht, um den gestrichelten, gehakten Unterseebooten das
Auslaufen zu wehren. Vergebens; die Fahrschiffe für
unsere Unterseeboote würden offen gehalten. Ohne erfolg-
reiche Minensuchaktivität wäre der U-Boot-Krieg jedoch bald ins
Stocken geraten. Die Arbeit wird schwerer, weil England
von uns im Verlauf des Krieges gelernt hat. Früher
betonte eine Mine erst einige Minuten nach dem Auf-
prellen, wenn das brennende Schiff in diesen Fällen schon
darüber hinweggeschlitten war; heut tritt die Wirkung sofort
ein. Die englischen Minen der ersten Kriegsmonate waren
harmlos. Die heutige Gattung ist verheerend wirksam.
England hat von einem Schüler viel gelernt.
Sa, den Angriffsgestir haben wir. Ihn fürchteten die
Engländer, wenn auch ohne jeden Grund, schon im Frei-
den. Im Jahre 1913 schickte das „National Magazine“
einen Aufruf über deutsche Kriegsschiffe und meinte:
„Der weit ausladende Raumspott der deutschen Flotte
scheint so recht charakteristisch für die aggressive Politik
dieser Nation zu sein“. Was unsere Politik aggressiv?
Während England in aller Stille sich in Persien und am
Persischen Golf festlegte, die Diktatorien annehme,
auf der Malakka Halbinsel die Schirmerhaft der ein-
geborenen Sultane noch mehr eingetragte, um Hinterindien
zu einer englischen Kolonie zu machen, während Frankreich
sich in Afrika und Asien ausbreitete, Karokko, Madagas-
kar unter seine Herrschaft brachte, ging Deutschland fried-
lich seinem Erwerb nach. Je mehr es aber erstarke und
je größer seine Flotte ward, desto mehr fürchteten die alten
Seemächte Westeuropas den jungen Mitbewerber und dis-
ziplinierten ihm Ziele an, die er nicht hatte!

Wie lange hatten sich unsere Minen eigentlich im
Wasser? Ich frage ich. Nun, nur einige Zeit haben wir
einmal, um uns von dem Zustand unserer eigenen, zum
Schutze der deutschen Bucht ausgelegten Minen zu über-
zeugen, eine Mine geholt. Sie lag schon jahrelang im
Wasser. Das kleine Boot wird zu Wasser gesetzt, der
Leibsther geht hinein und läßt sich an das Minenschild
heranrücken, springt ins Wasser, schwimmt an die vom
Grund gelöste Mine heran und bricht dem teuflischen Ge-
bell die Stützstange aus. Die Mine kommt an Bord.
Ergebnis: Tadellos erhalten, das Material in glänzendem
Zustande, die Wirkung der Mine wahrscheinlich ebenso
sicherlich wie am ersten Tage, als sie vor vielen Monaten
ins Wasser glitt. Deutsches Material!

Meine Ausfragenergebnisse scheitern doch jelteten und
traurigen Begebenheiten aus dem Alltagsleben der Minen-
sucher. Ich, von erstem war nicht viel zu vernehmen.

worden. Dieses Schweigen der Sowjetrepublik werde in
der deutschen Öffentlichkeit unangenehm empfunden.

Zar Nikolai erschossen.

Berlin, 20. Juli. W.B. Nach einer aus Moskau
hier eingegangenen Meldung ist der frühere Zar am 16/7.
in Jekaterinenburg erschossen worden. Anlaß dazu war
das Herantücken sibirisch-kosakischer Banden, denen die
rote Uratregierung den früheren Zaren nicht lebendig über-
lassen wollte.

Moskau, 20. Juli. W.B. Der Zjar ist am 16.
Juli laut Urteil des Uralsojets in Jekaterinenburg er-
schossen worden. Die „Sjedneta“ meldet die Ermordung
in folgender Form: Durch den Willen des revolutionären
Volkes ist der ehemalige Zar aufs glückliche in Jekateri-
nenburg verstorben. Es lebe der rote Terror. — Ein
Dekret vom 18. Juli erklärt das gesamte Eigentum des
Zjars, sowie der Zjarsinnen Alexandra und Maria und
sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses als Be-
sitz der russischen Republik. Einbezogen in die Konfis-
kation sind sämtliche Einlagen der Zjarsfamilie in russi-
schen und ausländischen Banken. — Die bürgerliche Presse,
die am 7. Juli stilliert worden ist, erscheint noch immer
nicht. — Nach Darstellung der marxistischen Blätter
entwickeln sich die Operationen gegen die Gegenrevolutionä-
re im Ural und an der Wolga günstig für die Bolschewiki.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 22. Juli 1918.

Hebertragen wurde je eine ständige Lehrstelle in
Beuren O.A. Nürtingen dem Hauptlehrer Kimmich in
Oshenwang O.A. Kirchheim, Breitenberg O.A. Calw dem
Schulamtsverweser Friedrich Bezner in Oberhaugflatt
O.A. Calw.

Unfinnige Gerüchte. Gegenwärtig kreisen in un-
serer Stadt wieder einmal Gerüchte, welche dazu angetan
sind, schwere Beunruhigung in alle Schichten der Be-
völkerung zu bringen. Es ist unmdig, auf dieses Reden
erst näher einzugehen, da sie deart unfinnig sind, und
einer Widerlegung erst gar nicht bedürfen. Es ist auch ein
Zeichen des Krieges, daß in der letzten heißen Stunde
dem Vaterland durch eigene Angehörige derart in den
Rücken gefallen wird. Man muß doch erwarten, daß man
soviel Selbstdisziplin hat und nicht auf jedes Gerüchte, sei
es noch so absurd, hereinfällt. Es sei nochmals her vor-
gehoben, daß nicht eines der vielen ungeheuerlichen
Gerüchte wahr ist, ebenso möchten wir noch darauf hin-
weisen, daß die Verbreitung derartigen Ge-
rüchte mit Recht äußerst streng bestraft wird und es
ei an dieser Stelle nochmals dringend gewarnt, gedanken-
los zur Verbreitung solcher Schandmärchen beizutreten.

K. M. Schwäbische Felder. Bismarckminister
Wilhelm Biele von der Würt. Gebirgs-Batterie Nr. 6
aus Stuttgart hat in den schweren Kämpfen bei A. in
höchstem Maße Tapferkeit und Selbsterhaltung gezeigt.
Seine ruhigen und klaren Anordnungen als Zugführer
war es zu danken, daß die Feuerfähigkeit seiner Geschütze

desto mehr von den letzteren, von der Tragik dieses
Dienstes, von manchem Drama auf hoher See, von Un-
wetter, Stürmen, Menschenverlusten und Schiffuntergängen.
Wird da eine Minensuchkolonne vom Sturm überfallen,
braucht sie zu dem Heilmittel, den sie sonst in acht Stunden
macht, jetzt auf der rasenden, kurzgepeitschten, winterlichen
Nordsee 50 Stunden und findet vor der heimlichen Flug-
windung eine schwere, bedrohende Brandung, eine schäumende
Brandung, wie sie zu den Seltenheiten gehört. Aber
glücklich und unverfehrt bringt der Führer sie sicher in den
Hafen. Hafenzelt, herrliches Wort nach solcher Sturmfahrt!
Eine böse Winternacht steigt vor meinem geistigen
Auge auf. Bei starkem Seegang ist das Führerboot des
H. Chefs, der Unterseeboote nach dem Spergebiet geleitet
soll, auf eine Mine gelaufen. Furchtbare Erschütterung im
ganzen Schiff, Licht aus, das Hinterteil des Schiffes kühlt
zusammen und sinkt weg. Der Mast kommt von oben,
fällt auf die Schur der Dampfmaschine, und wie ein toh-
wändes Tier über dem Stranden brüllt die Strene ihr
Klagelied in die härmliche Januarnacht. Der Schornstein
ist geborsten, ringsum ein ohrenbetäubender Lärm von
aufstrebendem Dampf, der aus Hunderten von getriebenen
Rohren entweicht. Der H. Chef in seiner Kammer ange-
pfercht, die Tür verfallend. Letzte Finsternis auf sinkendem
Schiff im Wintersturm. Einige Fuchtel schafften
Freiheit. Heraus auf das Vordock, wo die Mannschaft
zusammensteht. Die Stimme des Führers gibt ihnen Zu-
versicht. Führt werden in Ruhe ausgebracht, das einzige
Boot war zerschmettert. Langsam dahnelt sich auf hohen
Wellenbergen die inzwischen ausgejagten Boote der anderen
Minensuchschiffe ihren Weg zu dem sinkenden Schiff, dessen
Leben nur noch noch Minuten zählt. Die kommen näher.
Ordnung muß beim Einsteigen sein. Als Kommando des
Führers: „Anziehen in zwei Gliedern!“ — „Vordermann!“
— Und das auf sinkendem Schiff, den Tod vor Augen.
Zweimal führt das Rettungsboot. Als es seine letzte Last
davontun, sank das Schiff in die Tiefe. Einige Tage
später kamen die Geretteten im Heimathafen an. Dann
erzählte sich das Wunderbare. Ein Anteroffizier kommt
zum Halbkontinental und blüht im Namen der Mannschaft,
daß sie zusammenbleiben dürfen und auf ein neues Minen-
suchschiff kommandiert würden. Der gleiche Vorgang, von
dem mir am Tage vorher der Flottenchef erzählte, daß
er sich bereits mehrfach ereignet hätte. Deutsche Kampfs-
kraft und Pflichterfülle. Heil klug in meinem Innern das
solche Lied von ihr, als ich von dem glücklichen Führer-
boote sprach.



trotz häufigster feindlicher Gegenwirkung ununterbrochen aufrecht erhalten blieb. Dadurch hat der Zug Wiesler der Infanterie wertvolle Hilfe geleistet. Der König belohnte diese treuen Dienste mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille. — Wilhelm Wiesler war zu Beginn des Krieges als Notaratskandidat bei dem Amtsgericht Nagold beschäftigt. Er hat sich als einer der ersten Freiwilligen zu den Fahnen gemeldet und ist jetzt Leutnant der Reserve.

Verkauf von Frühkartoffeln. 1. Frühkartoffeln der Ernte 1918, d. h. alle vor dem 15. Sept. ds. Js. geernteten Kartoffeln dürfen, abgesehen von der Ziff. 2 nur von den Kommunalverbänden (Ob-ämter) zur Beförderung angenommen werden. Besondere Befreiungsgenehmigung ist nicht erforderlich. 2. Selbsterzeugter bedürfen zum Verkauf ihrer eigenen Frühkartoffeln innerhalb des Kommunalverbands der Genehmigung des Oberamts, im übrigen derjenigen der Landeskartoffelstelle. Die Genehmigung wird durch Anbringen eines entsprechenden Vermerks auf dem Frachttarif oder durch Ausstellung eines besonderten, mit dem Begleitpapier zu verbindenden Verkaufsscheins erteilt.

Warnung für die Laubheuschäcker! Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Vögel von Eisen, Nadeln, Drahtschlingen, Faustbojen und Goldregen nicht gesammelt werden dürfen, da diese als Futter schädliche Wirkungen ausüben.

Sommerferien. Mit Rücksicht auf den späteren Beginn der Erntearbeiten und den dringenden Bedarf des Heeres an Laubheu sind die Schulortsfürsorge und Studienkommissionen ermächtigt worden, den Beginn und den Schluß der Sommerferien nach Bedarf entsprechend hinauszuschieben. Für Groß-Stuttgart bleibt es bei dem früher bekannt gegebenen Ferienbeginn.

Bödingen. An den beiden letzten Sonntagen hatten wir Trauergottesdienst von zwei gefallenen Söhnen unserer Gemeinde: Friedrich Kaufmberger, Schreier, Sohn des Fahrmanns Johs. Rothfuß hier und Georg Hajner, Säger auf der Bödingen Sägmühle, Sohn der Witwe Hajner hier. Der erstere fiel in den Kämpfen an der Aisne und liegt bei Grand Rojon begraben, der andere fiel in der Nacht zum 1. Juli im Stellungskampf bei Albert und wurde auf dem dortigen schönen Soldatenfriedhof unter den Klängen der Regimentsmusik beerdigt. Beide waren über 3 Jahre im Felde und hatten sich in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz erworben. Ihre irden Andenken.

Aus dem übrigen Württemberg.

Vom Schwarzwald. Das zwischen Bannhof und Löfingen an der Wutach gelegene Bad Boll, das seiner Schwefelquelle wegen von Magen- und Darmkranken häufig besucht war und als angenehmer Ruhepunkt bei Ausflügen nach der Wutachschlacht diente, ist, wie bereits

Sammelt Laubheu und liefert es an die bekannten Abnahmestellen ab!

kurz berichtet, durch Kauf an die Ortskrankenkasse Bödingen übergegangen. In Anbetracht dessen, daß das Bad Parkanlagen und einen Landwirtschaftsbetrieb mit 24 Morgen, meist Wiesfeld für Viehhaltung enthält, ist der Kaufpreis von 120 000 Mk. billig zu nennen. Die Uebernahme erfolgt am 1. September, doch werden Eholungsbedürftige schon früher Aufnahme finden.

Reutlingen. Das G. Müller gestern morgen war stellenweise mit starkem Hagel verbunden. In Willmannsingen ist der nördliche und östliche Teil der Gemarkung schwarz heimgesucht worden. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß die ersten Schädigungen des Schadens in der Regel zu hoch gegriffen sind, verdient doch verzeichnet zu werden, daß bei der Sommer- und Winterfrucht der Schaden mit 85 v. H. veranschlagt ist. Auch die Hackfrüchte wurden bis mitgenommen, außerdem hat der Sturm viele Heuschäcker bauseitig zerstört.

Lebige Rede.

Verahnungsvolle Diener. „Selbst die Fingern so teuer geworden sind, hängt mein Herr an, sie zu zählen — jetzt werden meine Tage wohl auch gezählt sein.“ (H. H.)
Verdächtig. „Beim eifersüchtig zum beurlaubten Bediensteten: Was du da im Westen wohl treiben magst! Immer wenn du zurück kommst... sprichst du französisch!“ (H. H.)

Reise Nachrichten.

Unsere Bombengeschwader bei der Arbeit.

Berlin, 22. Juli. W.B. Drahtb. Am 18. und 19. haben deutsche Bombengeschwader weit hinter der Front insgesamt 72 480 kg Bomben abgeworfen. In der Hauptsache auf Hauptversammlungsdepots, Bahnhöfe und Wohnanlagen. So warfen sie das Munitionslager in Pol, das in die Luft flog, Poperinghe und Chantonnay wurden mit 13 000 kg. Coucy und Chalons 36 500 kg, der wichtige Eisenbahnknoten mit 15 240 kg Sprengstoffe. Starke Brände in Epermy und Chalons geben ein Zeichen von der Wirkung unserer Angriffe. Auf der Strecke Chalons—Bijon le Francois wurde durch unsere Flieger ein Transportzug zum Stehen gebracht und vernichtet. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftigster Gegenangriffe von Abwehrgeschützen, Maschinengewehren und Jagdflugzeugen unbeschädigt in ihren Flugbahnen gelandet.

Die Kriegslage am Abend des 21. Juli.

Berlin, 21. Juli. W.B. Drahtb. Ähnlich wird

mitgeteilt: An der Schlachtfrost zwischen Aisne und Marne sind französische Angriffe gescheitert. Am Abend haben sich zwischen Aisne und Drocq neue Kämpfe entwickelt.

Wutwahl. Wetter am Dienstag und Mittwoch. Die Nacht beheckt, und frühzeitig mit Niederschlägen verbunden.

Vor der Schließung verantwortlich: Paul G. G. Nagold, Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Böller) Nagold.

Amtlisches.

Ag. Oberamt Nagold.

An die Landwirte.

Beim Traindepot Ludwigsburg sind 3. 300 Paar Sichelgeschirre zur Abgabe für die Landwirtschaft bereitgelegt. Die Verwaltungskommission des Traindepots hat diese Geschirre abgeprüft und nach 3 Klassen bewertet:

- 65 Paar Klasse I zu 60 Mk. das Paar,
- 65 " " II zu 40 Mk. das Paar,
- 170 " " III zu 20 Mk. das Paar.

Die Landwirte werden aufgefordert, ihren Bedarf beim Oberamt anzumelden. Die Gesuche müssen enthalten: 1) Größe des Betriebs, 2) Zahl der gehaltenen Pferde und vorhandenen brauchbaren Geschirre.

Die Angaben sind vom Schultheißenamt zu beglaubigen.

Den 19. Juli 1918.

Kommerell, Reg.-Kat.

Erhöhung der Richtpreise für Riez-, Grab-, Futterrüben- und Futterkräuterfasern.

Nachstehende von der Oeffentlichen Preis-Kommission für landwirtschaftliche Samen in Berlin am 21. Juni 1918 festgelegten Richtpreise sind vom Kriegsernährungsamt am 26. Juni 1918 genehmigt worden.

Es gelten von jetzt ab folgende Richtpreise:

Stufe I.	Stufe II.	Stufe III.	Stufe IV.
1. Schaffschwinger . . . 115.—	100.—	88.—	80.—
2. Engl. Roggen . . . 196.—	176.—	160.—	150.—
3. Ital. Roggen . . . 196.—	176.—	160.—	150.—
4. Westerm. Roggen . . . 196.—	176.—	160.—	150.—
5. Weizenschwinger . . . 196.—	176.—	160.—	150.—
6. Ranzgras . . . 196.—	176.—	160.—	150.—
7. Inkarnatblut . . . 196.—	176.—	160.—	150.—

auf welche sowohl die Händler als auch die Landwirte noch ausdrücklich hingewiesen werden.
Den 19. Juli 1918.
Reg.-Kat Kommerell.

Ebershardt—Egenhausen.
Kochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung am
Dienstag, den 23. Juli 1918
beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte in
dem Gasth. „Krone“ in Ebershardt freundlichst einzuladen.
Georg Schmidt | **Anna Barbara Reif**
Sergeant im 3. Chro. Regt. | Tochter des
S. d. f. Sattlers K. Schmidt | Straßmann Reif
aus Egenhausen. | Ebershardt.
Abgang 11 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung anzunehmen.

Dr. med. W. Reusch, Stuttgart
Spezialarzt für Frauenkrankheiten
ist vom 25. Juli ab auf etwa 4 Wochen
verreist.

Pferdverkauf
Am nächsten Mittwoch 24. Juli
morgens 1/8 Uhr auf der Stadt-
Pferde-Kampel in Nagold.
Berned.
**Beigholz- und
Reisverkauf**
am Mittwoch, 24. d. M. mit
1/2 Uhr im „Waldborn“ hier aus
dem gutsherrl. Walde Lamm Abt.
Heumag.
4 km Radelholzspalter
(Schindelholz) und
6 Reislose, geschätzt zu
980 Weilen.
Frl. Rentamt.

Nagold.
Eine junge
**Ruh- und
Schaff-
Ruh**
verkauft
**Carl Hermann,
Tuchmacher.**
Gesangbücher
empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Mödingen.
Nachruf!
für meinen geliebten Bruder
Jakob Harr.
Als vor dreizehn Jahren
auch in unserm Heimatort,
Schmettern die Kriegsglocken,
Die dich riefen an die Front,
Um dem treuen Vaterland,
Zogst Du aus mit frohem Mut,
Belagerte in schwerer Stunde,
Nebenst war der Krieg entbrannt,
Nimmst Du hast Du Feils getragen,
Trauen in dem Kampffeld,
All die Mühen und Strapazen,
Und dich als ein Held,
Tapfer in so manchen heißen Kämpfen
Rech und mutig dich gezeigt,
Selbst im heißen Pulverdampf
War das Wort: „Kann an den Feind!“
Zur Parole die geworden
Und wie freud' ich mich alsdann,
Als Du endlich weg von dorten,
Dann in Ruhestellung kamst,
Doch wie bald, geliebter Bruder,
Wendet mir der Driek,
Gestern in den Mittagsstunden
„Dein geliebter Bruder
In uns Vaterland gefallen.“
Selbst im Feindeslande stehend
Sich ich schnell an jenen Ort,
Um dich noch einmal zu sehen,
Aber leider war's umsonst.
Es zu deckt dich des Grabes Hügel
Dort im fremden Feindesland,
Und dein Geist, er eilt mit Flügeln
Hin ins obere Heimatland,
Wo Du frei von allen Sorgen
Mit dem Siegskranz geehrt,
Harrst des Auferstehungsmorgens
Der aus einst zusammenführt
Voller steh ich, Du mein Bruder,
Nun auf dieser Erdendahn,
Weilen überm Ozean,
Ruhe sanft in fremder Erde
Kann geliebter Bruder mein,
So, mer wohl, wie bald wir werden
Wiederum vereint dann sein.
Gewidmet von seinem Bruder
Gottlieb Harr
3. J. im Feld.

Ebenhausen, den 21. Juli 1918.
Todes-Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannnten gebe ich die überaus schmerzliche
Nachricht, daß meine liebe, treubeherrliche
Gattin, unsere herzengute Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante
Kath. Holzäpfel
geb. Kempf
nach schwerem mit Geduld ertragenem Leiden heute, am 19. Juli,
Alter von 43 Jahren durch den Tod entlassen wurde.
In tiefer Trauer
der Gatte
Georg Holzäpfel, Schneidermeister
mit seinen Kindern.
Beerdigung: Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags
2 Uhr.

Gebetbücher
empfehl
G. W. Zaiser, Nagold
Nagold.
Der geehrten Einwohnerschaft von
hier und Umgegend mache ich die
Mitteilung
daß ich das von meinem Manne
beliebte Geschäft weiter betriebe,
jedoch bitte ich höflich, mir die Waare
im Hause zu bringen.
Fr. Rähle,
Händlers-Witwe.
Magazin für Lumpen, Papier
etc. bei der „Röhlererei“, für
Knochen in Wolfberg.
**Erholungs-
bedürftig**
Suche ich (ab Anfang August 3-4
Wochen) Unterkunft in guter
Verpflegung, Licht, u. Preisang., an
L. Ziegler, Neckarsulm.
Gartenstr. 337
Feldpostkarten empfiehlt
G. W. ZAISER.